Telegr. Depesche der Saale-Zeitung

Constantinopel, 24. August. Die officiellen Botschafter Oesterreichs, Deutschlands, Rußlands, Italiens, Englands und Frankreichs vereinbarten sich, der Pforte die Absendung eines bevollmächtigten Commissars anzurathen zur Prüfung der Beschwerden der Insurgenten und zur event. Abhilfe derselben. Gleichzeitig benachrichtigten sie die Pforte, die auswärtigen Consuln seien instruirt, auf alle Weise den Insurgenten begreiflich zu machen, daß sie keine Hilfe durch Intervention der Mächte zu erwarten hätten. Der Großvezier erwiderte, er sei zur Absendung eines Commissars entschlossen gewesen und habe die Sewer Pascha designirt. Er dankte für die freundschaftliche Haltung der Mächte, die nicht im geringsten den Character einer Intervention habe. Die türkische Regierung wünsche den Werth, welchen sie den Rathschlägen beilege dadurch zu beweisen, daß sie dieselben innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Würde befolge. Sie werde Alles anwenden, den Aufstand mit möglichst wenigem Blutvergießen zu beschwichtigen.

Halle, 24. August.

— Der Magistrat hat für die Sedanfeier bestimmte Anordnungen getroffen. Zunächst hat er genehmigt, daß die vom Comité für Vorbereitung einer Vorfeier am 1. September in Aussicht genommenen Musikstücke vom Altan des Rathhauses gespielt werden. Außerdem wird bei dieser Vorfeier, wie schon gemeldet, der Fackelzug, dem wir eine reiche Betheiligung wünschen, veranstaltet und werden die von uns bereits genannten Lieder zum Vortrag kommen. Am eigentlichen Festtage sollen nach der Bekanntmachung des Magistrats die öffentlichen Gebäude mit Fahnen geschmückt, sämmtliche Glocken in der Morgenstunde von 7—8 Uhr geläutet werden und entsprechende Schulfeierlichkeiten stattfinden. Ein feierlicher Gottesdienst um 10 Uhr Vormittags soll sämmtliche Kirchspiele der Stadt in der Marktkirche vereinigen. Ferner sollen die magistratlichen und Polizei-Bureaux von Nachmittag ab geschlossen bleiben. Der auf den Donnerstag fallende Wochenmarkt ist auf den Mittwoch verlegt.

— In der gestrigen Nr. des hiesigen Tageblatts lesen wir Folgendes: „In der „Saale-Zeitung" vom 22. d. Mts. wird in Bezug auf das alberne, besonders unter den Schülern, die sich bereits auf 10 Wochen Ferien spitzen, verbreitete Gerücht, daß sich in einzelnen Gebäuden der Francke'schen Stiftungen der „Hausschwamm" gezeigt habe, nach angeblichen näheren Erkundigungen" berichtet, es sei „Thatsache", daß in dem „Directorial-Gebäude, in einigen Klassen der Knabenschule ꝛc." der Schwamm sich eingefunden habe, doch sei seine „Ausdehnung und Gefährlichkeit" entschieden nicht so groß, als das Gerücht wissen wolle. Es wird dann von einer Untersuchung von Fachleuten und Maßregeln geredet, die getroffen seien, das Umsichgreifen des Schwammes zu verhindern, wo er zu Tage getreten sei, so daß es beinahe aussieht, als stecke hinter dem Artikel etwas. Es steckt aber, wie aus bester Quelle versichert werden kann, gar nichts dahinter; es ist der reine Schwindel." Dieser Artikel kennzeichnet wieder einmal die Art und Weise, wie das Tageblatt mit öffentlichen Angelegenheiten umspringt. Wir brachten jene Notiz auf Grund zuverlässiger Informationen lediglich zu dem Zwecke, um die in der Stadt umlaufenden übertreibenden Gerüchte auf ihr richtiges Maaß zurückzuführen und halten unsere Mittheilung vollständig aufrecht.

— Die Anwohner der untern Geiststraße haben sich in einer gestrigen Versammlung schlüssig gemacht, dem Vorschlage des Magistrats zuzustimmen und die Legung eines Thonröhrencanals auf der Straße nach Wittekind zu acceptiren, jedoch mit der Maßnahme, daß der Canal statt 40 cm. 60 cm. Breite fassen müsse.

— Der Bremser August Kleyensteuber von hier verlor am 22. d. M. in Erfurt sein Leben. Er war mit seinem Zuge von Halle nach Erfurt gekommen und mußte dort 1½ Stunden liegen bleiben. In dieser Zeit wurde auf dem dortigen Bahnhof eine neuer Versuch gemacht, statt der bisherigen Querholzschwellen auf den Schienen eiserne Platten einzuführen. Der Verunglückte sah diesem Experimente zu und begab sich auf die Bitte eines ihm bekannten Weichenstellers über die Schienen, um für letzteren eine Weiche zu stellen. Hierbei muß er nicht bemerkt haben, daß auf den Geleise von beiden Seiten Lowys (unbedeckte Wagen) sich entgegen kamen. Er gerieth nun zwischen die Puffer und wurde sofort todtgequetscht. Leider hinterläßt er eine trauernde Braut, die er am 1. October zu ehelichen gedachte.

Provinzial-Nachrichten.

— Gera, 24. August. Der thüringische Feuerwehrverband hielt hier in den verflossenen Tagen seinen vierten Verbandstag ab. Viele Städte hatten zu demselben ihre Vertreter entsandt. Altenburg war mit 107, Apolda mit 10, Arnstadt mit der gleichen Zahl, Berka und Bibra mit nur wenigen, Camburg mit 21, Coburg mit 6, Erfurt 40, Freiburg 10, Gößnitz 18, Gotha 2., Greiz 56, Hirschberg 3, Hohenleuben 23, Hohenmölsen 17, Jena 29, Stadt-Ilm 1, Ilversgehofen 10, Lauchа 26 Leubingen 3, Leutenberg 16, Lobenstein 5, Magdala, Meiningen, Merseburg 26, Meuselwitz 10, Mühlhausen 4, Naumburg 16, Neustadt 34, Pößneck 48, Roda 59, Ronneburg, Rudolstadt 10, Saalburg 18, Saalfeld 4, Schleitz 22, Suhl 5, Schmölln 14, Sulza 5, Teuchern 22, Unterminhaus 86, Weida 33, Weimar 4, Weißenfels 30, Zeitz 76, Zeulenroda 14, vertreten. Die Verhandlungen begannen am Sonntag 10 Uhr früh. Nachdem Brandmeister Meyner den Geschäftsbericht des Ausschusses dargelegt und das Wachsen des Verbandes, bei dem sich alle thüringischen Staaten betheiligen, hervorgehoben, wurde der Kassenbericht erstattet, nach dem der Verband einen Baarbestand von 335 Mark besitzt. Bei den weiteren Berathungen wurde die Nothwendigkeit der Unterstützung des Verbandes seitens der Landesfeuersocietäten betont und der Vorzug der freiwilligen und Zwangsfeuerwehren beleuchtet. Verschiedene Vorträge über die berliner Feuerwehr, das Muster aller Feuerwehren (sie kostet jährlich 795,000 Mark) sowie über das Feuerlöschwesen im Herzogthum Sachsen-Gotha boten viel Interessantes. Den Schluß des Sonntags bildete das sicher und schnell ausgeführte Feuerwehrmanöver und das bunte Leben und Treiben auf dem Ausstellungsplatze.

— Wie aus Gößnitz, Sachsen-Altenburg, berichtet wird, ist dort unlängst in dem hohen Alter von 80 Jahren eine der originellsten Persönlichkeiten, die Botenfrau Christiane Walther, gestorben, welche ca. 60 Jahre lang per Woche regelmäßig zweimal mit der Schubkarren nach Altenburg und zurück fuhr. Man kann also annehmen, daß diese Frau ihren Berufswea mindestens 12,000 Meilen hin und zurück gemacht hat, was im Ganzen eine Strecke von 18,000 Meilen (die Entfernung von Gößnitz bis Altenburg 3 Meilen gerechnet) beträgt und einer viermaligen Reise um die Erde beinahe gleichkommt.

— Blankenburg, 16. Aug. Ein eiserner verschlossener Geldkasten wurde in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. aus dem Comptoir der Glashütte bei Braunlage gestohlen. Die Diebe haben ihn dann erbrochen, 240 Mark aus demselben genommen und den Kasten dann hinter der Glashütte stehen lassen.

Wissenschaft. Literatur. Kunst.

— Das Denkmal für den großen Humoristen Fritz Reuter, 17. d. M. in Eisenach aufgestellt worden. In liebevoller Pietät hat dasselbe die vortreffliche Gattin des vor einem Jahre verstorbenen Dichters seinem Andenken errichten lassen. Auf dem neuen Kirchhofe jenseits der Hörsel und der Bahn erhebt sich auf Stufen von Granit das Podium, dessen Mitte der ringsum von profilirten Grundstufen umgebene, mit Blumen reich geschmückte Grabhügel einnimmt. Er lehnt sich an einen schön gegliederten, von toscanischen Säulen getragenen und mit einer Giebelverdachung gekrönten Nischenaufbau von ausgezeichnet feinem und reinem schlesischen Sandstein. In der halbkreisförmigen Nische wächst ein schlankes Postament von polirtem schwedischen Granit auf, welches die in fleckenlosem weißen Carararmarmor gearbeitete Kolossalbüste Reuter's trägt. Die in Goldbuchstaben auf das Postament eingehauene Inschrift lautet einfach; „Fritz Reuter." Rechts und links an der Aufbau schließen sich architectonisch durchgebildet im Halbkreis geformte Bankanlagen mit hohen Rückwänden an, welche nach vorn ihre Auflösung in zierliche Postamenten finden, Kränze in Reliefarbeit schmücken den untere Theil, nach oben endigen sie in fingerförmige Candelaber. Die ganze Anlage, die eine liebende Hand reich mit sorglich gewordneten Coniferen, Blattpflanzen und Blumen umgeben hat, ist eine äußerst harmonische und hebt sich in sehr wirksamer Weise von dem Hintergrunde ab, den das freundliche Eisenach und die malerischen Formen der dem thüringer Berge krönenden Wartburg bilden. Eisenach hat durch dieses Denkmal einen neuen Anziehungspunct erhalten, welcher die vielen Verehrer des unvergeßlichen Dichters mit Freude erfüllen wird, mit Freude und mit Dank für den hochherzigen Sinn derjenigen, die in thätiger Stille dem Andenken Fritz Reuter's in so edler und würdiger Weise die Weihestätte bereitet hat.

— Die deutsch-abessinische Gesellschaft, welche die Gründung einer Colonie in Schoa, einer Südprovinz Abessiniens beabsichtigt hatte, hat sich in Folge von Uneinigkeit ihrer Mitglieder und fehlerhafter Kassenführung aufgelöst.

Die ersten zwanzig Jahre der Schloß- und Domkirche zu Halle a/S.

(Ein Beitrag zur Kunst-, Rechts-, Sitten-, Gelehrten- und Kirchen-Geschichte aus der Reformationszeit in und um Halle a/S.)

von Carl August Risel, Pastor emer.

III.

Jener gewaltige Kirchenfürst Albrecht erkannte nun, daß in Halle's 11 Klöstern die Mönche, welche meistens Nichts weiter konnten, als die Messe lesen und die horas beten, ganz ungeschickt wären, sich der immer weiter um sich greifenden Lehre Luthers zu widersetzen. Darum suchte er ein Collegium zu stiften in Halle und mit solchen Männern zu besetzen, die geschickt wären, dem Lutherthume Widerstand zu leisten, eine Art katholischer Universität, ein feindliches Lager gegen die Ketzeruniversität Wittenberg. Durch den damaligen päpstlichen Legaten und Cardinal Campegius erhielt er von dem Papste Leo X. die Erlaubniß, die Stiftskirche aufzubauen und das neue Stift anzulegen in den Gebäuden der nachmaligen Residenz, des späteren reformirten Gymnasiums und des jetzigen Oberbergamtes und einige alte Klöster Halle's, die sich überlebt hatten, einzuziehen. Er fundirte das Stift am 28. Juni 1520 und besetzte es mit weltlichen Canonicis, welche canonici communis vitae genannt wurden. Er widmete es 1) dem heiligen Moritz, weil dieser der Schutzpatron des ganzen Erzstiftes und des Moritzklosters war, dessen Einkünfte nach der päpstlichen Genehmigung er dazu geschlagen hatte, 2) der heiligen Maria Magdalena, weil das von dem früheren Erzbischofe beabsichtigte und der Maria Magdalena geweihte Stift auf der Moritzburg mit seinen Schätzen damit einverleibt wurde, weswegen er ihm den besonderen Beinamen ad Velum aureum sive ad Sudarium Domini, zum heiligen Schweißtuche, beilegte. Mitpatron des Stiftes war auch der heilige Bischof Erasmus, dessen Leichnam dort in einem silbernen, mit köstlichen Perlen und Edelsteinen geschmückten Sarge aufbewahrt wurde.

Wie der Papst Leo X. durch die St. Petreskirche zu Rom, so wollte der Cardinal Albert durch die Stiftkirche zu Halle sich ein monumentum aere perennius errichten.

Der äußere Bau war ganz würdig eines so geschmackvollen Bauherrn, wie des Cardinals, der von Jugend auf so viele majestätische Dome in Deutschland gesehen hatte, und eines Hans von Schöntig, der in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland die geistlichen Bauwerke kennen und bewundern gelernt und später in dem blauen Hirsch am Markte sich das prachtvollste Haus in ganz Halle errichtet hatte mit einem herrlichen Bankettsaale und dessen stark vergoldeter, bis vor wenigen Jahren von den Eleven der berliner Bauakademie oft angestaunter und abgezeichneter Cassettendecke. Glücklicherweise hat uns Dreyhaupt im ersten Theile seiner Chronik S. 864 Tabula A. ein Bild von dem Aeußern der Stiftskirche aufbewahrt. Da sehen wir auf der Abendseite dicht an der Saale zwei stattliche viereckige Thürme, jeden geziert mit vier über das Kirchdach weit hinausragenden Stockwerken und mit zwei runden von Fenstern reich durchbrochenen Thürmchen. Auf jeder Seite des Schieferdaches prangt ein Thürmchen, das südliche kleiner als das nördliche. Auf der Südseite zieht sich von der Altarseite bis zum Thurm hin mit einem Dache und mit vier Fenstern versehener Vorbau. Ueber diesem Dache sind fünf Fenster in der obern Kirchenmauer unter dem Dache. Auf der Morgenseite steht ein runder, mit einem großen Fenster versehener Vorbau, dessen Kuppeldach reicht bis an das Dach des südlichen Vorbaues. Ueber dem Kuppeldach sind zwei Fenster angebracht und auf der Ostspitze des Hauptdaches leuchtet ein Kreuz. Vielleicht verbreiteten bunte Fensterscheiben, wenigstens in der Apsis (Altarraum), ein magisches Halbdunkel in dem Kirchenschiffe. — Warum denn stellet sich uns nun nicht blos der Oberthell, sondern auch das Ganze des Domes in einem ganz seltsamen Baustyl dar, weder Gothik noch Renaissance offenbarend? — Die prächtigen hohen Thürme, da stehend, wo jetzt der erste Domprediger wohnt, waren in übereilter Hast der Saale zu nahe und auf keinen festen Grund gebaut. Sie mußten 1541 abgebrochen werden. Der Abbruch machte kostspielige Neubauten auf dem Boden und Dache und mehrere Aenderungen nothwendig. Wahrscheinlich aber war damals der Cardinal in der größten Geldverlegenheit. Darum der wunderliche Styl; das Ganze nur ein Nothbehelf, von einem Baumeister ausgeführt, der kein Hans von Schöntig war. — Gleich nach der Gründung wurde der Bau der neuen Stiftskirche in Angriff genommen und so eifrig betrieben durch Hans von Schöntig, daß der Kurfürst Erzbischof Albrecht die hohe Freude hatte, in eigener Person am 23. August 1523 das neue Heiligthum feierlich einzuweihen, wie eine unter seinem Wappen in Stein gehauene Inschrift lehret. Gemäß seinem Grundsatze: dilexi decorum domus Dei, verwendete Albert den allergrößten Fleiß auf die innere Ausschmückung der Stiftskirche. Der Erzbischof Ernst hatte während seiner Regierung einen großen Schatz von Heiligthümern, goldnen und silbernen Kirchengefäßen und kostbaren Kirchengewändern angehäuft. Diesen hatte der Cardinal Albert dermaßen vermehrt, daß dessen Werth auf viele Tonnen Goldes abgeschätzt wurde. Denn er hatte nicht nur viele Reliquien mit bedeutenden Kosten aus Rom und andern Orten angeschafft und mit Gold, Silber und Edelsteinen herrlich verzieren lassen, sondern er hatte auch solche theils von auswärtigen Stiften und Klöstern geschenkt erhalten, theils aus den zu Halle eingegangenen und eingezogenen Kirchen und Klöstern dahin zusammengebracht. Als z. B. das Kloster zu St. Moritz eingezogen wurde, ließ er dessen Heiligthümer und Kostbarkeiten, unter welchen besonders ein schweres silbernes Salvatorbild und des heiligen Moritz Bildniß war, den 25. April 1520 in Begleitung des Propstes und Convents zu St. Moritz in Prozession auf die Moritzburg tragen und später von derselben in die neue Stiftskirche bringen. Als der Convent des Klosters zum Neuen Werke 1528 dasselbe mit allen Gütern und Einkünften dem Cardinal übergab, wurden auch die daselbst befindlichen zahlreichen Reliquien und Kostbarkeiten in das Neue Stift gebracht. Dasselbe geschah auch mit den im neuen Bruder- oder Servitenkloster aufbewahrten Reliquien und Kostbarkeiten, als die Mönche desselben solches 1527 dem Cardinal abtraten. Endlich erhielt der Letztere aus der abgebrochenen Marien- und Ulrichskirche und aus vielen Capellen werthvolle Gegenstände für die neue Stiftskirche. Ja, um sich beliebt zu machen bei dem großen Kirchenfürsten, verehrte man ihm von auswärts her allerlei Herrlichkeiten. Das Benedictinerkloster Hillersleben schenkte ihm 1523 das Haupt der St Barbara in vergoldetes Silber gefaßt, nebst einem Kästlein Heiligthümer. Der Markgraf Georg zu Anspach gab ihm 1530 eine silberne Tafel mit Heiligthümern und 2 goldene Kreuze, mit Edelsteinen besetzt. Das Domcapitel zu Magdeburg weihete ihm 1531 eine silberne vergoldete Monstranz mit dem Wunderblut und 2 dazu gehörige Leuchter. Das Kloster Bergen endlich sendete ihm einen silbernen Sarg mit den Leichnamen des Fidantius, Terentius und Felix. Der Cardinal Albert gebrauchte dabei die Vorsicht, damit dieser Schatz beständig bei dem Neuen Stifte verbleiben und nicht veräußert werden möchte, daß er sich noch vor dessen Anlegung 1519 mit dem Domcapitel dahin verglich, daß diese Kleinodien und Schätze nur im höchsten Nothfalle und zugleich mit den Kleinodien des hohen Domstiftes zu Magdeburg verpfändet und veräußert werden sollten, und ließ diesen Vergleich vom Papste confirmiren. Cardinal Albert hat diese 232 zusammengebrachten Heiligthümer in einem 1520 zu Halle in 4. gedruckten Buche herausgegeben unter dem Titel: „Vorzeichnus und Zeigung des Hochlobwirdigen Heiligthumbs der Stiftskirchen der heiligen Sanct Moritz und Marien-Magdalenen zu Halle." Darin die Abbildungen der Heiligthümer in sauberen von Albrecht Dürer verfertigten Holzschnitten auf 15 Kupferplatten. Diese Bilder sind aber nur ein Theil der Original-Federzeichnungen, die Albrecht Dürer gemacht und die, auf Pergament in einem Bande gebunden, sich jetzt befinden auf der königlichen Hofbibliothek zu Aschaffenburg. Die Pergamentblätter dieses kostbaren Werkes sind 13 Zoll hoch und 3 Zoll breit und enthalten 344 Abbildungen.

Die Altäre und Wände der Kirche zierten prächtige Gemälde von Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Matthäus Grünwald, Hans Sebald Beham, Holbein, Burgmeier, Hans Baldung, Grün u. m. a.

Unter denselben befanden sich die Bildnisse Kaiser Kals V. und Albrechts selbst, beide in Lebensgröße und wahrscheinlich von Matthäus Grünwald; auch einer Statue des heiligen Mauritius, einer in Silber getriebenen Arbeit, wird erwähnt; herrlich und kunstvoll gewirkte Tapeten und Teppiche aus flandrischen Fabriken schmückten den Chor dieser neuerbauten Kirche.

Unter den Kostbarkeiten prangte als historische Merkwürdigkeit auch die goldene Rose, welche Albrecht im Jahre 1520 vom Papste Leo X. verehrt erhalten hatte, dann das silberne vergoldete Schwert, welches der nämliche Papst dem Kaiser Maximilian auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1518 durch den Cardinal Cajetan überreichen ließ, und welches der Kaiser dann dem Erzbischof Albrecht zu gleicher Zeit bei seiner Erhebung zum Cardinal geschenkt.

Fünf Gemälde von Matthäus Grünwald, jetzt befindlich in der Pinakothek zu München, gehörten zu einem Altarschreine der Stiftskirche, ausgezeichnet durch die Großartigkeit der Auffassung, wie durch die vollendeten Formen, die Schönheit und Tiefe der künstlerischen Behandlung, und zählten zu den ausgezeichnetsten Arbeiten, welche Grünwald, einer der vorzüglicheren Schüler von Albrecht Dürer und der bedeutendsten Meister jener Zeit geliefert hat. Sie befassen folgende Darstellungen:

1. auf dem Mittel- und Hauptbild, die Bekehrung des h. Mauritius durch den h. Erasmus im vollständigen reichen Bischofsornate; in der Linken einen prächtigen goldnen Bischofsstab führend; neben ihm ein alter ehrwürdiger Geistlicher in rothem Talar, zur Begleitung des Bischofs gehörend; ihm entgegentretend der h. Mauritius, von Geburt ein Mohr, im Ritterharnisch des 16. Jahrhunderts, begleitet von mehreren Legionisten, unten am Fuße des Gemäldes sind die 3 Wappenschilder der 3 Bisthümer Mainz, Magdeburg und Halberstadt angebracht. Auf den 4 anderen, 8 Fuß hohen und nur 2 Fuß 8 Zoll breiten Tafeln, — den Seitenflügeln des Altarschreines — sind dargestellt.

2. die heilige Magdalena, nach alter Sage unter dem Portrait der vormaligen Jugend-Geliebten des Cardinals, der wunderschönen Mainzer Bäckerstochter Ursula oder Margareta Riedinger, in deren Hause oder Nähe er als Domjezelar vor 1513 gewohnt haben soll.

3. die h. Martha,

4. der h. Lazarus,

5. der h. Chrysostomus.

In diesen sämmtlichen Gemälden von Grünwald weht Dürerscher Geist, insbesondere in dem Hauptbilde, welches eine großartige Auffassung zeigt. — Sämmtliche Figuren erscheinen in Lebensgröße; die Köpfe besitzen so ausgeprägte Characterzüge, daß sie ohne Zweifel Portraits darstellen. — Der Kopf des h. Erasmus zeigt entschiedene Aehnlichkeit mit den aus dieser Zeit stammenden Portraits vom Kurfürsten Erzbischof Albrecht.

Feine liebliche Physiognomien zeigen die beiden Gemälde, welche die h. Magdalena und ihre Schwester Martha vor's Auge führen; in beiden Köpfen findet sich unverkennbare Aehnlichkeit; d. h. Magdalena ist dargestellt in der damaligen reichen Tracht eines Ritterfräuleins in rothsammetnem faltenreichem Gewande, mit einem prächtigen Halsbande von Perlen und Edelsteinen geschmückt, das Haar in ein Perlennetz geflochten.

Dieser Kleidung eines Ritterfräuleins gegenüber erscheint die h. Martha in der damaligen Tracht einer wohlhabenden Patriziertochter im rothen Unterkleide, über welches ein grünes Oberkleid sich entfaltet, das Mieder mit schwarzen Sammetstreifen besetzt, der Kopf mit einem röthlich seidenen Tuche umschlungen.

Es scheint wohl hier die Absicht ausgedrückt zu sein, die schöne Riedinger, die hier portraitirt ist, nicht blos als Ritterfräulein, sondern auch als Bürgermädchen darzustellen.

Wahrscheinlich sollten die 5 Gemälde des Hauptaltarschreines die beiden Kirchenpatrone, den h. Mauritius und die h. Maria Magdalena, verherrlichen; die h. Martha als Schwester der ersteren und der h. Lazarus als Bruder scheinen als passende Ergänzungen beigefügt worden zu sein; die Beziehung und Bedeutung des h. Chrysostomus hierbei ist jedoch noch räthselhaft.

Noch ein anderes werthvolles Gemälde von Matthäus Grünewald stellt dar den Erzbischof Albrecht und den Erzbischof Ernst von Magdeburg, im bischöflichen Ornate knieend und die Domkirche tragend, unter ihnen ihre Wappen. Hinter dem Erzbischof Albrecht sieht man den h. Johannes, und hinter dem Erzbischof Ernst den h. Paulus in den Wolken, unter ihnen die Schutzpatrone, der h. Mauritius im Harnisch, die Standarte in der einen Hand und den Schild mit dem Brandenburger Adler in der anderen haltend, dann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750825026/fragment/page=0001

— Der bekannte Schriftsteller und Reisende Kapitän Burton ist von seiner Forschungsreise auf Island zurückgekehrt. Die Nachrichten über die Verheerungen durch die jüngsten vulkanischen Ausbrüche sind nach Mittheilungen von Mitgliedern der Expedition stark übertrieben.

— Eine neue Biographie Michel Angelo's, des berühmten italienischen Malers und Bildhauers, wird Comthur Gotti, Director der Galerie von Florenz, herausgeben. Zu derselben hat er bisher unbekannte Documente benutzt.

— Am königlichen Polytechnicum in Dresden wird zum 1. November eine Abtheilung für Hochbau eröffnet werden. Dieselbe soll außer der künstlerischen auch eine mehr wissenschaftliche und allgemeine Bildung der Architecten ermöglichen. Auch ist ein „Atelier für Baukunst" in Aussicht genommen.

— George Henry Lewes, der Goethe-Biograph, hat sich zu seinem neuesten Werke die Schauspielkunst als Vorwurf erwählt. Das Buch betitelt sich: „Ueber Schauspieler und die Kunst des Schauspielens."

— Im Victoria-Theater hat die „Reise um die Welt" am Sonnabend bereits die 150. Wiederholung erlebt und dürfte noch auf lange Zeit hinaus das Repertoir beherrschen.

— Marquis von Lorne, Schwiegersohn der Königin von England, hat ein erzählendes Gedicht „Guido und Lita, eine Erzählung von Riviera" verfaßt.

Vermischtes.

— [Leiden und Freuden eines Methodistenpredigers]. Der ehrwürdige Jeremias Holland, farbiger Pastor der afrikanischen Methodistengemende in New-York, ist in große Verlegenheit gerathen. Jeremias hält die Liebe für kein Verbrechen, die farbigen Damen kamen ihm meist auf halbem Wege entgegen und in mehr als einer Beziehung war er der Vater seiner Gemeinde. Seine letzte Wahlverwandtschaft war eine Frau Brown, eine stattliche Dame afrikanischer Abstammung. Ein ehemaliger Verehrer der Dame, ein farbiger Haarkünstler, besuchte einst die frühere Freundin und fand zu seinem Erstaunen auf dem Sopha ihres Boudoirs den ehrwürdigen Pastor liegen und neben ihm die himmlische Mistreß Brown sitzend, welche dem Prediger mit einem Fliegenwedel Kühlung zufächelte. Die Eifersucht raubte dem Haarkünstler jegliche Besinnung, mit Blitzesschnelle zog er den Seelenhirten an den Beinen vom Sopha hermter und bezeugte ihm seine Hochachtung durch einige sehr energische Fußtritte. Aber Jeremias Cäsar Holland erhob sich vom Boden und belehrte seinen Gegner durch kräftige Rippenstöße, daß sich ein Pastor nicht ungestraft vom Sopha herabwerfen lasse. Alsdann begann zwischen dem Friseur und dem Geistlichen eine regelrechte Boxerei; in der Hitze des Gefechts ließ sich der Pastor sogar verleiten, ein Taschenmesser zu ziehen und dem Friseur einige nicht ungefährliche Wunden beizubringen. Das Geschrei der Mrs. Brown rief die Polizei herbei, welche die Kämpfenden trennte und beide in Gewahrsam nahm. Am nächsten Tage wurden sie dem Polizeirichter vorgeführt, welcher den Friseur entließ, den Pastor aber unter 500 Dollars Caution stellte und da er diese nicht erlegen konnte, ihn wieder ins Gefängniß zurückschickte.

— [Meerschweinchen.] In einem Markte Steiermarks war eine Schauspielertruppe thätig. Da kein Requisiteur vorhanden war (Zeitelkräger war der Director selbst!), so wurde von dem Letzteren angeordnet, daß jeder Schauspieler seine Requisiten selbst mitbringen müsse. In „Drei Paar Schuhe" war einer Dame — in Ermangelung von Männern hiefür — ein Schustergesell des ersten Bildes und der Kellner des letzten Bildes zugetheilt. Diese Dame mußte Abends nicht allein Champagner, einen Flaschenkorb, Gläser, Tassen ꝛc. mitbringen, sondern auch einen Schusterkneip, Schusterpech und Knieriemen. Die „Kreuzfahrer" kamen gleichfalls zur Darstellung. Der Darsteller des Bohemund mußte auch einen Klosterbruder spielen, der die Bestimmung hatte, die Nonne des Stückes einzumauern. Dazu sind Ziegel nöthig; diese vergaß aber der Unglückliche. Als die betreffende Scene an die Reihe kam, fragte ihn der Director: „Ham's Ziagln?" Der Arme stammelte ein unsicheres: „Ja, Herr Director!" und mauerte in Angst und Verzweiflung die Nonne mit alten Büchern ein. Des andern Tages wurde dieser unwürdige Künstler entlassen, „der net amal Ziagln hat"!

— [Statistisches aus London.] Die londoner Polizei, gegen 10,000 Mann stark, hat im Jahre 1874 67,703 Arrestirungen vorgenommen, um 6154 weniger als im vorausgehenden Jahre; 26,155 hievon kamen unter die Kategorie „betrunken und ordnungswidrig". Im gleichen Jahre wurden in London 7764 neue Häuser gebaut, 145 neue Straßen und 2 neue öffentliche, mit Bäumen bepflanzte Plätze angelegt. Die neuen Straßen sind 22 (englische) Meilen und 462 Yards lang. 3542 Häuser waren am Schlusse des Jahres im Bau begriffen. Die Länge der seit den letzten 25 Jahren neuangelegten Straßen und Plätze beträgt 1181 Meilen und 54 Yards.

— [Der geschäftsleitende Ausschuß des deutschen Lehrervereins] ist gegenwärtig mit einer interessanten statistischen Arbeit beschäftigt, die für den Schulkalender für 1876 bestimmt ist. Es ist dies eine ausführliche Statistik über das Vereinswesen der deutschen Volksschull-hrer, welche alle Zweige desselben umfassen soll, sei es nun, daß die Korporationen allgemeine resp. gesellige Zwecke verfolgen, oder die Selbstthilfe auf ihre Fahne geschrieben haben und als Lebensversicherungs- und Sterbekassenvereine, Brandschädenversicherungsvereine, Pensionsverbände, Unterstützungsvereine für Emeriten, Witwen und Waisen ꝛc. fungiren. Gleichzeitig sammelt der Ausschuß umfassendes Material, um daraus ein klares Spiegelbild des gegenwärtigen Standes der öffentlichen (staatlichen ꝛc.) Fürsorge für die Hinterbliebenen der Volksschullehrer zu geben.

Vereine und Versammlungen.

— Vom 1. bis 4. September d. J. wird in München der 16. volkswirthschaftliche Congreß abgehalten.

— Am 28.—31. August wird in München, wie bereits früher berichtet, der allgemeine Verbandstag der deutschen Genossenschaften stattfinden. Gleichzeitig soll das 25jährige Jubiläum des Genossenschaftswesens und der 68. Geburtstag des Anwalts Dr. Schulze-Delitzsch gefeiert werden. Die Gesammtzahl der Genossenschaften schätzt der Jahresbericht für 1873 auf 4100, die Mitgliederzahl auf 1,300,000. Es berechnet der Anwalt die Geschäftsantheile der Mitglieder und die Reserven auf ca. 140,000,000 Mark und den 1873er Geschäftsverkehr auf ca. 2,250,000,000 Mark; allein bei den 834 Vorschuß-Vereinen, welche ihre Abschlüsse eingereicht hatten, waren 1873 für 276,750,000 Mark mehr Baarcredit gewährt worden, als im Jahre zuvor.

Haus- und Landwirthschaft.

— Die tropische Hitze der vergangenen Woche wurde von den Winzern mit großer Freude begrüßt. Man hatte oft 39 Grad in der Sonne und 24—26 Grad im Schatten. Auf den Märkten am Rhein verkauft man schon seit 14 Tagen Frühtrauben. Man sieht einer reichen Weinlese entgegen.

— Die internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien ist eröffnet worden. Der amtliche Referent der wiener Fruchtbörse, Leinkauf, erstattete namens der letzteren Bericht über die diesjährigen Ernteverhältnisse und gab dabei an, daß das diesjährige Deficit in der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bezug auf Qualität und Quantität für Weizen 4½, für Roggen 1½ Millionen Centner, für Gerste 2¾, für Hafen 2 Millionen Metzen betrage. Unter Zuhilfenahme der vorhandenen Vorräthe sei ein Weizenexport von 5½—6, ein Roggenexport von 1½, ein Gerstenexport von 1½ Millionen Metzen zu erwarten. Zum Export von Hafer bleibe nicht übrig. Am Schlusse des Berichts wurde darauf hingewiesen, daß bei Bestimmung des Effectivgewichts das Hectoliter und nicht der Liter für entsprechender erachtet werde.

Civilstandsregister der Stadt Halle.

Meldungen vom 23. August.

Geboren: Eine unehel. T., Entbind.-Institut. — Ein unehel. S., Oberglaucha 29. — Dem Modelltischler C. Schneider ein S., Unterplan 2. — Dem Stärkefabrikant A. H. Haase eine T., Langegasse 13. — Dem Kaufmann M. Bohmeyer ein S., Rannischstr. 10. — Dem Maurer C. Eckert eine T., Mittelwache 3. — Dem Handarbeiter C. Kohlemann eine T., Fleischergasse 34. — Dem Weißnäher G. Reich ein S., kl. Ulrichsstr. 7.

Gestorben: Der Restaurateur August Klar, 33 J. 4 M. 17 T., Geiststraße 58. — Die Wittwe Johanna Wilhelmine Sturm geb. Fischner 86 J. 2 M. 23 T., Gehirn- und Lungenlähmung, Brunnengasse 11. — Des Schuhmachermstr. F. Nilius S. Paul, 1 J. 14 T., Lungenentzündung, hoher Kräm 5. — Des Kaufmann A. Proßniewsky T. Emilie Elsb. th, 3 M. 15 T., Brechdurchfall, Lindenstraße 24. — Des Handelsmann A. Geier S. Albert Carl August, 8 M. 18 T., Abzehrung, Gartengasse 5. — Der Buchbindermstr. Hermann Georg Friedrich Schwachtmann, 49 J. 6 M. 26 T., Blutsturz, a. d. Glauchaischen Kirche 10.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 23. August Abends: Unterhaupt . . . 1,58 Meter.
Am 24. August früh: Unterhaupt . . . 1,58 „

(Schleuse bei Trotha.)

Am 23. August Abends: am neuen Unterhaupt . . 1,78 Meter.
Am 24. August Morgens: „ „ . . 1,78 „

die h. Magdalena und der h. Erasmus im bischöflichen Ornate, wieder eine ähnliche Zusammenstellung und Verherrlichung, wie wir sie auf jenem Altarschreine finden. Endlich stand in der Stiftskirche ein langer vergoldeter Sarg, angeblich den ganzen Leichnam der h. Margareta aus der Gesellschaft St. Ursula, dann noch einige Ueberreste anderer Heiligen bewahrend, nach Vogt's Rheinischen Geschichten und Sagen aber die Gebeine der schönen Riedinger enthaltend und stehend auf einem Monument von Bronze, 8 Fuß lang und 6 Fuß breit. Die Pilaster, sowie die Decke desselben sind mit Arabesken, mit Engelsgestalten und den h. Wundenmalen und Leidenswerkzeugen des Heilands nicht in Basrelief verziert, sondern in Umrissen gravirt, was man Niello nennt, und zu den seltenen Kunstarbeiten gehört. Auf den 4 Ecken der Decke ruhen Genien, welche Leuchter halten. Auf der unteren, der bronzenen mit Arabesken verzierten Deckplatte, welche den Sarg trägt, erblickt man ein Herz mit einer Stichwunde und die Jahreszahl. In dem Friese sind folgende Sprüche des Psalmisten zu lesen: Ideo laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi. — In domum domini ibimus. Oben am Friese der einen Seite steht man das vollständige Wappen des Kurfürsten Albrecht in Bronze. Das Ganze ist wohl ein Werk des berühmten Erzgießers Peter Vischer oder seines Sohnes. Die Mainzer Bäckerstochter Riedinger wollte nämlich Dr. Luther, nach dem Berichte vom 2. Juni 1525, an Albrecht, wie die Rheinische Volkssage lautet, mit dem Kurfürsten verheirathet wissen. Sie aber betrachtete ihre Vermählung mit Albrecht als eine Messalliance und wollte nicht, daß der Fürst um ihretwillen seinem Glauben untreu werde.

Sie zog sich darum mit großer Selbstverleugnung aus seiner Nähe zurück und starb schnell und unerwartet. Dieser Todesfall erfüllte den Cardinal mit eben so viel Traurigkeit als Bewunderung, daß er ihren Leichnam von Mainz nach Halle bringen und dann in der Stiftskirche zu Aschaffenburg auffüllen ließ.

Die Personen, welche in dieser wundervoll geschmückten Stiftskirche fungirten, waren 4 Prälaten: Propst, Dechant, Custos und Scholasticus; 12 Canonici, 16 Vicarii, 12 Chorales, 1 Cantor, 1 Prediger, 2 Stiftskämmerer, 1 Küster und 4 Unterküster, 4 Knaben, 1 Organist und 1 Calcant. In dem kleinen Chore der Kirche waren thätig 2 Priester, 3 Chorales und 1 Küster; in Summa 65 Personen.

Das Stift hatte herrliche Freiheiten; es war das erste Stift im Erzbistthume Magdeburg nach dem hohen Domstifte und hatte den Rang über alle Stifte und Klöster, es war die oberste und Mutterkirche in der Stadt Halle, von welcher die anderen Kirchen als Filiale abhingen, und deren Pfarrer bei großen Festlichkeiten und hohen Festtagen den Gottesdienst mit abwarten helfen mußten.

Kaiser Karl 5 gab dem Stifte ein eigenes Wappen, nämlich einen blauen Schild, durch ein goldenes Kreuz in 4 Felder getheilt, und auf demselben einen silbernen Herzschild mit dem rothen brandenburgischen Adler. Im 1. und 4. Felde erschienen 3 Salzkörbe und im 2. und 3. drei alabasterne Salbenbüchsen, die h. Maria Magdalena versinnbildend.

IV.

Welchen Eindruck das Innere der neuen Stiftskirche und der Gottesdienst darin auf ein empfängliches Gemüth machte, das schildert uns noch sehr schön der junge Georg Sabinus in dem Distichen-Bruchstücke eines größeren lateinischen Gedichtes, welches sich nicht findet in der 1606 herausgegebenen zweiten Gedichtsammlung, und welches, meisterhaft von dem Professor Merkel zu München übersetzt, im Anhange S. 130 zu dem 1. Theile des Werkes von Jakob Mayr der Kurfürst, Cardinal und Erzbischof Albrecht. München 1865 bei Georg Franz, abgedruckt ist und, von mir nur wenig verändert, also lautet:

Dort, wo säuselt der West und niedersinket die Sonne,
Wo die Saale bespült stets das Gemäuer der Stadt,
Ragt, aus mächtigen Steinen gefügt, ein heiliger Tempel;
Albert, der edele Fürst, baute das herrliche Werk.
Dir, Mauritius, ist es geweiht und jener Maria,
Die des erstandenen Herrn Züge vor Andern geschaut.
Werke von Marmor schmücken das Baues hochragenden Eingang,
Unter dem wandelnden Fuß leuchtet das bunte Gestein.
Ringsum wallet herab von den Wänden der Teppiche Zierde,
Welche des Belgischen Volks künstliche Nadel gestickt,
Fäden von strahlendem Gold durchziehen das reiche Gewebe,
Die feinbildende Hand hell in die Fläche gewirkt.
Von Schwibbogen umspannt, aus Marmor, schwebet die Orgel,
Und mit der Vögel Gesang eifert ihr lieblicher Ton,
Wie von dem Lenze geweckt aus frisch umlaubtem Gezweige
Schmelzende Klagen und Lust tönen in süßem Gewirr.
Bald auch rauschet sie auf mit dem Klang hellschmetternder Erze,
Bald nachahmend im Ton mächtiger Trommel Gerroll, —
Trommelgetön, Werkzeug des in Wuth hinströmenden Mavors,
Muth einflößend und Lust, feindlichen Kampf zu bestehn.

Mit den Gemälden, die hier voll Andacht prangen, verglichen,
Schwindet der Göttin Gestalt, welche Apelles erschuf;
Doch zu erblicken ist hier kein Werk, das die Sinne bethöret,
Venus, der lockenden, sind heilige Orte verfagt. —
Wie von Qualen zerfleischt, starkmüthig die Gläubigen litten,
Zeigt dem ergriffnen Gemüth rührend das reine Gebild; —
Wie uns der Jungfrau Sohn, dem Himmel und Erde gehorchen,
Heilig in Leben und That lehrte des Vaters Gebot,
Wie sein heiliges Blut hinströmt' am Stamme des Kreuzes,
Welches von Sünde und Tod löset der Menschen Geschlecht; —
Wie er am Ende der Welt einst naht als mächtiger Richter,
Wägend Schuld und Verdienst, göttlich bestraft und belohnt.
Dort, wo mitten im Tempel empor zur ätherischen Wölbung
Rastlos wechselnder Chor sendet den frommen Gesang,
Hemmt die eiserne Schranke den Schwarm andrängenden Volkes,
Und reichschimmernde Pracht glänzt dem erstaunenden Blick;
Röthliche Flammen unglühen zahllos die erhabnen Altäre,
Wie von der Sterne Gewühl funkelnd der Himmel erglüht,
Was aus Minen zu Tag Pannonien fördert an Silber,
Was von Gold ihm gewährt nimmer verschender Schacht,
Was in den Wellen der Tagus fortwälzt und der reiche Pactolus,
Scheint, den einzigen Ort herrlich zu schmücken, vereint.

Dort steht Karl, der Beherrscher des Reichs, in würdigem Abbild,
Strahlend im lockigen Haar tragend des Reichs Diadem,
Wie er erscheint, wenn, Herrscher Gewalt ausübend im Rathe,
Er rechtskräftigen Spruch mächtigen Fürsten ertheilt;
Köstlich verziert umschlingt ihm den Nacken des phrygischen Widders
Goldenes Vließ, und die Hand fasset das blitzende Schwert.
Albert selber steht hier in ähnlich gestaltetem Bildniß,
Der aus eigenem Schatz kaufte den kirchlichen Schmuck.
Edles Gestein umfaßt weitleuchtend die doppelte Krone,
Während den Bischofsstab kräftig die Rechte umschließt.
Doch ragt vor allen hervor ein silbergetriebenes Bildwerk,
Panzerschmiede bedeckt schützend die Rittergestalt;
Held Mauritius ist es; im Bild auch zeiget die Kraft sich,
Seine Gebeine bewahrt sorglich der innere Raum. —

Sehet, der Fürst naht selber im festlichen Zug; es erklinget
Heller Trompete Getön, schallender Pauke vereint!
Langsam ziehen die Reih'n andächtiger Priester zum Dome,
Und dicht stehendes Volk bildet die Straße dem Zug,
Albert schreitet, bedeckt von dem kostbar strahlenden Himmel,
Hohes Geleit umgiebt dienend den fürstlichen Herrn;
Wappen der Markgrafschaft, uralten Regentengeschlechtes,
Stud in des Baldachins Rand künstlich mit Perlen gestickt.
Drohender Adler Gestalt und Furcht einflößende Leuen,
Greife, von Indien her stammendes Zwittergebild —
Ritter in festlicher Tracht und des Hofstaats reiches Gefolge
Schließen, in buntem Gewühl wandelnd, dem Zuge sich an.
Endlos reihen Gefäße von Gold sich an goldne Gefäße,
Kelche, zum frommen Gebrauch heiligen Dienstes geweiht;
Nicht so zahlreich leuchten die Tag' im kreisenden Jahre,
Als die Gewänder, die hier starren von edlem Metall.
Doch in der Fülle der Pracht vorstrahlt der würdige Priester,
Wenn er des Kirchengebrauchs heilige Pflichten erfüllt.
Wenn seines Feiergesanges Wohllaut durchtönet die Hallen. —
Wenn er in Demuth erhebt flehende Bitte zu Gott,
Richten den Blick nach ihm alle zunächst ihm stehenden Großen,
Richtet den Blick nach ihm alles versammelte Volk;
Herrliche Leibesgestalt schmückt reich den bewunderten Fürsten,
Die oft karg die Natur vielen der Herrscher versagt;
Ehrfurcht heischende Züge, gesellt großartigem Wuchse,
Zeigen den Sprößling uns an an edelen Heldengeschlechts;
Frommes Gefühl spricht deutlich sich aus in dem offenen Antlitz,
Menschliches Angesicht spiegt Spiegel der Seele zu sein.
Kein Stolz drohender Blick zeigt wilde Tyrannengesinnung,
Nie war milder als er ein Gebieter dem Volk,
Mit sanftlenkendem Stabe regiert er in seinen Bezirken,
Höher den friedlichen Ruhm achtend als Waffengewalt.
Sein friedliebender Sinn hat oft schon Kämpfe geschlichtet,
Herzgewinnend den Lauf blutiger Fehde gehemmt.
Nicht für sich habsüchtig, besitzt er Fülle des Reichthums,
Immer zum Wohlthun ist offen die spendende Hand.
Glücklich wäret du, Rom! und beglückt die Gemeinden der Christen,
Die anhänglich und treu ehren den römischen Stuhl,
Wenn der Tiara Schmuck sein Haupt umgäbe, wenn ihm nur
Folgte die Heerde des Herrn, welche jetzt irret zerstreut.

V.

So weit Georg Sabinus. Man sollte nun meinen, daß die neue Stiftskirche für Halle und die Umgegend eine rechte Felsenburg des Papstthums geworden sei gegenüber dem Lutherthum. Dem ist aber nicht so. Wir finden bestätigt das Wort des weisen Gamaliel in der Apostelgeschichte 5, 38—39: „Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen. Ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen." Das neue Stift nahm ein wahrhaft tragisches Ende. Es ging ein, als es nicht viel über 20 Jahre gedauert hatte. Warum? Es ist schwer, wider Gott zu streiten. Alle tieferen Gemüther konnten in diesem Gotteshause ihre Sehnsucht nach dem Ewigen nicht befriedigen: die Kunst darf ja in den Kirchen nicht Herrin, sondern nur Magd sein. Hier aber war sie geradezu Tyrannin, Ueberladung und darum Störung der Andacht. Der Cultus des Heiligen war überdies ausgeartet in den Cultus der Heiligen, ja sogar in einen höchst verwerflichen Frauencultus, wie die dreimalige Schaustellung der schönen Bäckerstochter Riedinger lehrt, und in die Verherrlichung der noch Lebenden, des Kaisers und des Cardinals. Das Ganze war mehr ein Kunsttempel oder ein Feentempel, als ein Tempel des Dreieinigen. Genug, die gereinigte Lehre des Evangeliums fand immer mehr Anklang; selbst die Canonici des neuen Stiftes werden adtrünnig. Luther verhöhnte sogar in einer schonungslosen Flugschrift, in dem Spottzettel, sehr witzig die Bemühungen des Cardinals, die Stiftskirche zu einem Reliquien-Museum zu machen. Er vernichtete das Ansehen ihres Gründers, als er im December 1538 die schon längst fertige grandiose Vertheidigungsschrift für Hans von Schönitz „wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht, Cardinal", gegen das Verbot seines Landesherrn, veröffentlichte, gleichwie der ganz gesetzwidrig von dem Giebichenstein'er Bauern-Schöffengerichte, statt von dem Halleschen Burggrafengerichte, zum Tode verurtheilte und mehrere Jahre auf dem Galgenberge bei Giebichenstein hangende Hans von Schönitz, gewaltig gepredigt hatte gegen seinen Mörder, wie nicht minder die zwei ganz ruhig abgefaßten Bücher des Anton von Schönitz, gegen den Letzteren, worin auseinander gesetzt wird, daß sein unglücklicher Bruder, Hans von Schönitz, dem Cardinale nicht 53,000 Gulden unterschlagen habe, und daß es gefährlich sei, mit großen Herren Kirschen zu essen. Albrecht ward nun erfüllt von dem größten Mißmuthe wegen seines vereitelten Planes zur Hebung des Katholicismus. Er floh mit seinem Hofstaat von Halle nach Mainz und nahm den ganzen Schatz der neuen Stiftskirche mit dahin, wo er noch in der Domkirche aufbewahrt und gezeigt wird. Ja, er war so erbittert, daß es ihm mit dieser Stiftung nicht nach Wunsche hatte gelingen wollen, daß er auch die große Glocke, die früher in dem Kloster zum neuen Werke vor Halle geläutet wurde, von dem Thurme abnehmen und nach Mainz wollte führen lassen. Aber das Domcapitel zu Magdeburg kam ihm zuvor und ließ die herrliche Glocke aufhängen in dem einen der beiden Domthürme. Der Cardinal betrat nun Halle nicht wieder und starb zu Aschaffenburg den 24. September 1545. Die Dom- oder Stiftskirche zu Halle wurde am 7. December 1541 geschlossen bis 1589, als der Administrator, Markgraf Joachim Friedrich, auf die Bitten seiner Gemahlin Katharina, sie reinigen und repariren, der heiligen Dreifaltigkeit weihen und den Gottesdienst für den Hofstaat darin halten ließ. Von allen Herrlichkeiten aus Albrechts Zeit scheinen sich nur erhalten zu haben bis diesen Augenblick die sehr kunstvolle Kanzel, die früher bunten, jetzt aber nur mit weißer Farbe ganz roh überpinselten 12 Apostelstatuen und Engelsfiguren.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750825026/fragment/page=0002